

Predigt ‚Osterlachen‘ SRF-Fernsehgottesdienst Ostersonntag 16. April Stadtkirche Zofingen

Liebe Gemeinde

Kennen Sie diesen Witz? Die kleine Julia geht mit ihrer Grossmutter an Ostern zum ersten Mal in die Kirche. Nach dem Gottesdienst fragt die Grossmutter: «Und... Julia, wie hat dir der Gottesdienst gefallen?» «Super!» sagt Julia. Am besten gefallen hat es mir, als alle immer wieder gesungen haben «Hallo Julia!"

Geht's noch? Ein Witz in einem Gottesdienst? Das passt irgendwie schlecht zusammen. Wird der Ernst des Auferstehungsglaubens mit einem oberflächlichen Witz nicht lächerlich gemacht? Überhaupt: Was hat Humor in einem Gottesdienst zu suchen? Und doch: In einem Oster-Gottesdienst im Mittelalter würde es nicht bei *einem* Witz bleiben. Ich müsste weiter, Witz um Witz erzählen. Denn damals gab es den Brauch des Osterlachens.

Damit Sie eine Vorstellung bekommen, wie das damals zu und herging, nehme ich Sie jetzt mit in einen Ostergottesdienst vor rund 500 Jahren. In der vollbesetzten Kirche warten die Menschen auf die Botschaft von der Auferstehung, die Erlösung verspricht. Auch ein Theologe und Gelehrter steht zusammen mit seinem kleinen Sohn in der Menschenmenge, die auf die Kanzel schaut. Sein Name ist Capito. Aber statt einer langen Predigt, wie man sich gewohnt war von den anderen Sonntagen, beginnt der Pfarrer mit einem regelrechten Schauspiel: Er schaut nach rechts und macht eine Grimasse. Er schaut nach links und streckt die Zunge raus. «Was macht der Pfarrer da?», fragt der Sohn seinen Vater. «Er lacht den Tod aus und den Teufel». Und Capito lacht mit. Das Volk in der Kirche ist begeistert, klatscht in die Hände und ruft: «Zugabe, Zugabe». Das Lachen wischt die Sorgen ihres Alltags weg. Hoffnungsvoll strahlen sie. Und der Pfarrer hat noch nicht genug. Er lässt sich dazu hinreissen, plötzlich wie eine Henne zu gackern, um dann aus seiner schwarzen Kutte ein Ei hervorzuzaubern. Das habe er jetzt gerade gelegt, behauptet er mit einem Augenzwinkern. Dieser Gottesdienst war so eindrücklich, dass ein Historiker später darüber schreibt: «Welch ein Gegröle im weihrauchschwangeren Gotteshaus! Christus ist auferstanden, der Teufel hat nichts mehr zu lachen und die Erlösten können sich vor Lachen kaum halten.»

Aber jetzt mal Spass beiseite. Ganz ernsthaft: Was hat Humor in einem nüchternen reformierten Gottesdienst zu suchen? Zum Lachen gehen wir doch eher in eine Kinokomödie als in die Kirche. Und wer überschwänglich jubeln will, geht an einen Fussballmatch und nicht in einen Gottesdienst. Für viele hat Glauben mit Ehrfurcht, Stille und Besinnlichkeit zu tun. Da passt überschwängliche und ausgelassene Fröhlichkeit schlecht dazu. Kein Wunder, dass das Osterlachen immer wieder scharf kritisiert wurde. Bis im 19. Jahrhundert wurde deshalb das Osterlachen verboten oder abgeschafft. Doch ausgerechnet in einem Moment, als es überhaupt nichts zu lachen gab, wurde die Tradition des Osterlachens wiederentdeckt. An Ostern 1944 feierte im Konzentrationslager Dachau ein junger holländischer Pfarrer zusammen mit Mithäftlingen einen Gottesdienst. Die Predigt hielt er zum Thema: „Und Gott lacht ...“ Keinem war zum Lachen zumute an

diesem Tag und an diesem Ort. Alles war nur zum Weinen. Und doch erinnerte der Pfarrer an das Osterlachen und sagte: «Gott schenkt uns am dritten Tag ein Lachen so reich, dass wir es immer wieder hören müssen.» Da sind Menschen Grausamkeit und Vernichtung ausgesetzt und erleben unvorstellbares Leid. Und trotzdem feierten sie einen Ostergottesdienst. Gerade an diesem Ort im KZ, wo der Tod allgegenwärtig war, wurde das Osterlachen wiederentdeckt. Doch hier ist nicht ein schallendes Gelächter zu hören. Da wird nicht einfach ein harmloser Witz erzählt. Es geht um nichts weniger als das Leben und den Tod. Das Osterlachen hier ist anders als das schallende Gelächter im Mittelalter. Ein Lachen, das Ängste und Tränen zulässt. Ein Lachen, das mit seiner Zuversicht andere ansteckt.

Das bewegt mich so sehr, denn in diesem Osterlachen sehe ich den Auferstehungsglauben in seiner ganzen Ernsthaftigkeit. Lange dachte ich, an die Auferstehung Jesu glaubt man einfach oder nicht. Und mit meinem Leben hat das nicht wirklich viel zu tun. Doch die Geschichte aus dem Konzentrationslager spricht mich als Mensch an, mit all meinen Fragen und Ängsten.

Ich habe meine Fragen: Welchen Trost schenke ich einer todkranken jungen Frau? Warum gibt es so viel Leid auf dieser Welt? – Ich weiss es nicht. Aber ich glaube an die Auferstehung heute und jetzt. Osterlachen heisst für mich: Die Auferstehung geschieht für dich und mich persönlich in deinem Leben. Kraftvoller kann für mich christliche Hoffnung und Zuversicht eigentlich gar nicht ausgedrückt werden. Krankheit und Leiden, Krieg und Konzentrationslager und nicht einmal der Tod haben das letzte Wort. In dieses Osterlachen möchte ich auch einstimmen, mit meinem Leben, meinen Ängsten und Zweifeln. Dieses Lachen muss ich nicht mit einem Witz erzwingen, sondern es ist mir geschenkt.

Das ist Ostern: ein befreiendes Lachen! Ich höre in diesem Lachen die grosse Osterfreude, von der die Bibel erzählt. Denn das ist die Botschaft seit den Anfängen der Christenheit. Seit dem Ostermorgen, als Maria und Maria Magdalena am Grab um Jesus trauerten. Alles war zerbrochen in ihrem Leben. Und da, auf einmal, war diese Kraft und diese Freude, die die Frauen wieder aufstehen liess. Ihre Angst und ihre Tränen waren nicht einfach weg. Aber sie kehrten – mit Furcht und Freude – in ihr Leben zurück und erzählten den andern, was sie erlebt hatten. Mit neuer Heiterkeit und Leichtfüssigkeit. Gott schenkte ihnen am dritten Tag ein Lachen.

Heute schenkt Gott auch uns ein Lachen. Trotz Leid, Furcht und Tod.
Heute legt Gott seine Freude dir und mir ins Herz hinein. Amen.

Pfarrer Lukas Stuck
Hintere Hauptgasse 19
4800 Zofingen
lukas.stuck@ref-zofingen.ch
062 751 19 10